

Ateliers und Ausstellungen in Fabrik

Auf 3200 m² soll im elsässischen Hegenheim in einer alten Fabrik ein trinationales Kunstzentrum entstehen. Geplant sind acht bis zehn grosszügige Ateliers, Ausstellungsräume, Café, Bühne und Restaurant.



Ein trinationales Kunstzentrum. Christoph Stähli (links) und Jean-Claude Altoé wollen in einer alten Fabrik im elsässischen Hegenheim Ateliers und Ausstellungsräume einrichten.

Foto
André Muelhaupt

Hegenheim. Interessiert hatte ihn der Ort schon lange, und letztes Jahr hat Christoph Stähli die alte Fabrik Zwicky im elsässischen Hegenheim gekauft; wenige hundert Meter von der Schweizer Grenze. Von 1951 bis 1992 stellte die Zürcher Firma hier Nähfäden her, seitdem standen die Shedhallen leer, mit insgesamt 3200 m² Fläche.

Nun ist hier ein trinationales Atelier- und Kunstzentrum geplant. Stähli erklärt: «Die Grundidee ist zweiseitig. Erstens entstehen hier günstige und attraktive Ateliers für Künstler, zweitens mit der Öffnung gegen aussen die Möglichkeit für sie, sich zu präsentieren und Kontakt mit den Werken regionaler und internationaler Künstler zu haben.»

Das Projekt soll sich tragen

Die alte Fabrik teilt sich in zwei Hallen von 1600 m² und 800 m² auf sowie 600 m², zu denen die ehemaligen Büros gehören. Das Oberlicht dürfte ideal für künstlerische Arbeit sein. Acht bis zehn Ateliers werden eingerichtet mit einer Grösse von 140 bis 280 m². Sie stellen den kommerziellen Teil des Vorhabens dar. «Das Projekt muss sich selbst tragen», betont Stähli. Als Mieter möchte er professionelle Künstler, und die sollen für ein 140 m² Atelier 1000 Franken monatlich zahlen. Das sei günstiger als die Ateliers bei der Kaserne in

Basel, argumentiert er. Der Kauf der alten Fabrik hat einen siebenstelligen Betrag gekostet, etwas über eine Million Franken, lässt sich Stähli entlocken, auf eine weitere Million Franken kommen Heizung und Umbauarbeiten. Das sei zum grossen Teil durch das Geld finanziert, das Gelände- und Gebäudeverkäufe auf dem Areal gebracht haben, verrät Stähli, der als Lehrer für Ökonomie an einer Basler Schule arbeitet.

Als Partner hat sich Stähli den Franzosen Jean-Claude Altoé in die «Fabrik» geholt, so der Name der neuen Struktur. Altoé war lange Jahre Leiter des Crac (Centre rhénan d'art contemporain), das er in Altkirch aufgebaut hatte. Nachdem die regionale Kulturbehörde Drac einen neuen Leiter nach Altkirch berufen hatte, hat Altoé nun wieder Zeit für andere Projekte.

Geldgeber gesucht

Schon vor dem ersten Kontakt mit Stähli in diesem Sommer hatte er im Februar den Kulturverein «Centre d'Art Mobile pour l'Europe» gegründet, der unter anderem den regionalen, grenzübergreifenden und internationalen Kunst- und Künstleraustausch fördern will. Und das macht er nun bald in der «Fabrik». Für ein Austauschatelier und Ausstellungsräume erhält Altoé 840 m². Er selber arbeitet gratis und dürfte auch

gar nichts verdienen, da er noch als Kunstlehrer tätig ist. Schon im Dezember werden neun Künstler aus den drei Ländern im Rahmen der «Regionale», die die Kunsthalle Basel organisiert, in Hegenheim ausstellen.

Dies alles wird natürlich nicht ohne institutionelle Partner gehen, denn Kulturarbeit ist teuer. Altoé spricht denn auch von einem Direktor und zwei oder drei Mitarbeitern und hofft auf die Unterstützung der Gemeinde Hegenheim, mit der er in Verhandlungen steht. Auch mit der Kulturbehörde Drac und dem Staat sind Gespräche vorgesehen. Und noch im November will Altoé einen Interreg-Antrag für das Kunstzentrum mit trinationaler Ausrichtung stellen. Auf Antwort hofft er bereits im März 2003.

Weil am Rhein sei prinzipiell einverstanden, als weitere mögliche Partner, mit denen man im Gespräch sei, nennt er den Kanton Basel-Stadt mit der Kultur-Abteilung und die Christoph Merian Stiftung.

Sympathie, aber kein Geld

Beat von Wartburg, Projektleiter der IAAB, «internationale austausch ateliers region basel», die von der Stiftung geleitet wird, steht dem Projekt offen und mit Sympathie gegenüber, hat es aber keineswegs, wie in einer elsässischen Zeitung zu lesen war, initiiert. «Wir fänden es wünschbar, dass auch das Elsass an dem Austauschprojekt mit Weil am Rhein teilnimmt und sich in die IAAB einbringt», sagt er. Die Mittel dafür aber, das heisst Miete und 20000 bis 25000 Franken pro Austauschatelier im Jahr für die Künstler, müssten im Elsass aufgebracht werden. «Die Merian Stiftung engagiert sich dort nicht finanziell.» Sie werde also dort auch keine Ateliers anmieten.

Peter Schenk